

Im dunkler getönten Kopfsatz des e-Moll-Konzerts D 55 widersteht er der Versuchung, allzu pathetisch zu sein. Den beiden Ecksätzen von D 48 lässt er ihren gemüthlichen Charakter, um in D 89 dem Kleingliedrigen, Kapriziösen, das sich hier aus der stilistischen Nähe zu Antonio Vivaldi ergibt, zu seinem Recht zu verhelfen. Das Allegro des g-Moll-Konzerts D 85 scheint beständig unter Spannung zu stehen. Da auch das ausdrucksstarke Cantabile, für aus: tinis Mittelsätze berühmt sind, bei CONCERTO kurz kommt, darf man Das Magazin für Alte Musik Heft Nr. 296, S. 30f. riesenhagen

MITTLER ZWISCHEN ZWEI WELTEN



Johann Christian Heinrich Rinck: *Sämtliche Orgelwerke*. G. Gnann, B. Herzog, N. Jahn, Sv. Hanagarth, C. Kaiser, A. Ziert, D. E. Franke, St. Rahn (Dreymann-Orgel Mainz, St. Ignaz, 1837). Coviello (92101) © 2020 (Vertrieb Note 1) 2 CDs

Es war ein kluger Schachzug des Schott-Verlags, einen der populärsten und einflussreichsten Organisten seiner Zeit zu beauftragen, den Klavierauszug zu Beethovens *Missa solemnis* zu erstellen. Und so machte sich der 1770 in Thüringen geborene Darmstädter Hoforganist an die Arbeit. Johann Christian Heinrich Rinck ist ein Musiker von hoher Reputation, und sein Name prangt seitdem auf dem Titelblatt dieses Klavierauszugs: *MESSE SOLENNELLE ... par / Louis van Beethoven arrangée / pour le Piano / par / Ch. G. RINCK*. Es wurde nun höchste Zeit, Rinck als bedeutenden Organisten auf einem Doppelalbum vorzustellen, noch dazu an einem

phantastischen, frisch restaurierten Instrument, das die Idiomatik des »Rinck-Stils« auch klanglich adäquat widerspiegelt. Wenn man diese unglaublich raffiniert und handwerklich präzis gearbeiteten Stücke hört, versteht man, was Gerhard Gnann an dem geradezu unwiderstehlichen Ausdruckspotential dieses 1837 von Bernhard Dreymann für St. Ignaz in Mainz erbauten Instruments so fasziniert. Die wunderbare Orgel spricht tatsächlich zu uns, erzählt von der Ästhetik dieser Werke und ermöglicht zudem einen authentischen Zugang. Denn Rinck selbst hatte dieses Instrument im Auftrag des Großherzogs von Hessen-Darmstadt geprüft und als Musterbeispiel in seiner wirkmächtigen, 1839 veröffentlichten Orgelschule vorgestellt.

Gerhard Gnann lehrt als Professor an der Mainzer Musikhochschule und bindet nun wie selbstverständlich seine besten Studenten in dieses üppig luxurierende Rinck-Porträt mit ein. Ausdrucksstark eröffnet Gnann mit dem opulenten »Orgel-Concert« in c-Moll. Er zeigt hier mit unbändiger Spielfreude bereits die wesentlichen Facetten, die Rincks Musik ausmachen: Satztechniken, die zum einen zwar noch dem 18. Jahrhundert verpflichtet sind, zum anderen bereits den Blick ins 19. Jahrhundert weiten. Viele dieser Stücke sind liturgisch zu verwenden, gleichwohl imaginieren sie bereits einen musikalischen Topos, der dem biedermeierlichen Geist des Vormärz trefflich entspricht. Denn Rinck entwickelt nun auch für die Orgel romantische Charakterstücke und gleichsam religiöse »Lieder ohne Worte«, wie die von Bernhard Herzog und Sven Hanagarth mit Tiefgang gespielten *Adagios*. Wahre Schmuckstücke! Carolin Kaiser, Stephan Rahn und Niklas Jahn widmen sich technisch versiert den großformatigen Stücken und loten die sinnlich-klanglichen Synergien zwischen Dreymanns weich flutendem Instrument und der spezifischen Rinck'schen Poetik tiefgründig aus. Anna Ziert und David Emmanuel Franke zeigen beherzt die eminenten klanglichen Dimensionen dieser Musik auf und verweisen damit auf die Perspektiven, die Rincks Orgelmusik für das 19. Jahrhundert eröffnet. Sicher, Rinck ist verglichen mit dem in Bonn geborenen Altersgenossen beileibe kein musikalischer Revolutionär, vielmehr ein Mittler zwischen zwei Welten. Und so spürt man in seinem Werk immer wieder

das Nicht-mehr und das Noch-nicht. Dennoch erfährt sein Orgelwerk immer dann besondere Relevanz, wenn es sich erfolgreich aufmacht, das Etikett liturgischer Gebrauchsmusik abzustreifen, um sich als autonome Konzertmusik zu etablieren. Unbedingt hörens Wert: Gerhard Gnann und seine famose Orgelklasse!

Martin Hoffmann

NICHT NUR NAIV



Jakub Jan Ryba: *Violoncellokonzert C-Dur, Hornkonzert Es-Dur, Cassatia C-Dur*. Eduard Šístek (Vc.), Radek Baborák (Horn), L'Armonia Terrena, Ltg. Zdeněk Klauda. Nibiru (1692231) © 2020 (Vertrieb Klassik-Center Kassel) CD

Nach dem landessprachlichen Stabat Mater, dann einer Produktion mit einer Missa solemnis und geistlichen Arien, die späten Mozart-Werken auffallend nahestehen (vgl. CONCERTO Nr. 292), widmet sich das Ensemble L'Armonia Terrena in dieser Aufnahme dem bislang vernachlässigten Strang der weltlichen Werke des böhmischen Komponisten, Kantors, Pädagogen und Aufklärers Jakub Jan Ryba (1765–1815). In seinem von 1782 bis 1798 geführten Werkverzeichnis listete Ryba 38 Konzerte, 35 Sinfonien und 35 Serenaden auf. Vieles davon ist verschollen.

Der bei den bisherigen Wiederaufführungen seiner Sakralkompositionen gewonnene Eindruck bestätigt sich hier: Der Kantor von Rožmitál pod Třemšínem ging mit dem musikalischen Formen-Reservoir seiner Zeit variantenreich um. Auch Rybas instrumentales Denken ist von klaren melodischen Themen strukturiert. Ohne Vokalensemble agiert Zdeněk Klauda bei